Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 18

Nachruf: Johannes Eschwend, Reallehrer, Altstätten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadt Straßburg" und „Abriß der deutschen Geschichte" schrieb.

In der Schrift: „Deutschland an die Ratsherrn der Stadt Straßburg" wünscht Wimpheling, es möge der Erziehung und der Schulung der Jugend noch vermehrtere Aufmerksamkeit geschenkt werden: „Folgt dem Beispiel umsichtiger Bürger aus vielen ehrenwerten Städten des deutschen Landes, die ihre Kinder der heilsamen Unterweisung in den Wissenschaften überantwortet haben; folgt ihnen und achtet gering die törichten Vorschläge neidischer Menschen und übergebt eure Söhne der Schulung durch die edlen Künste, auf daß sie die trefflichen Wissenschaften erlernen zur Zierde ihres Geistes, zur Förderung der Tugend, zu eurem Trost, zum Heile eurer Stadt und der gemeinsamen Wohlfahrt, zum Lob und Ruhme eures ganzen Geschlechts, zur Erlangung der Selbsterkenntnis, zur Erkenntnis der Unsterblichkeit der Seele, zur Befestigung des Glaubens, zur Verherrlichung der Ehre Gottes, zur leichteren Gewinnung des ewigen Lebens in Gemeinschaft mit euch." (S. 378/379.)

Wimphelings Wunsch war es, es möchten die „Söhne, die zu zeitig aus den Kinderschulen herausgenommen werden, wenn dieselben noch kaum die ersten Buchstaben lesen können, noch auf fünf oder wenigstens auf drei Jahre in eine Schule der freien Künste" geschickt werden. — (S. 376.)

Wimphelings „Abriß der deutschen Geschichte" sollte ein Schulbuch sein, in dem auch die Kulturzustände behandelt werden. Janssen schreibt: „Es ist die erste von einem Humanisten geschriebene allgemeine deutsche Geschichte, die, wie sehr sie auch in Bezug auf gründliche Forschung hinter den ähnlichen Werken eines Irenicus und Beatus Rhenanus zurücksteht, doch einen kräftigen Anstoß zum ernsteren Studium der vaterländischen Vorzeit gab." (I. 101.)

Die jüngeren Humanisten — im Gegensatz zu den ältern — „setzen sich, auf eine angeblich überlegene Bildung hochmütig pochend, großenteils über Christenthum und Kirche und alle berechtigten Anforderungen der Sittlichkeit hinweg". (Janssen I. 598.) — Der Geisteskampf wurde immer schärfer und schärfer. Im Jahre 1515 zog sich Wimpheling verbittert nach Schlettstadt zurück. „Das ist der Dank, wie ihn die Welt zollt! Ich bin der Welt müde und ich hoffe, daß der Herr mich bald aus diesen Stürmen erretten und mich in den Hafen der Ruhe einlaufen lassen wird." So lautet eine Stelle in einem Briefe vom 19. Februar 1520 an Erasmus von Rotterdam.

Noch im Jahre 1524 suchte Wimpheling mit schmerzbewegten Worten Luther und Zwingli zur Umkehr zu bewegen — und seinem Bemühen gelang es, die Bürgerschaft von Schlettstadt bei dem alten Glauben zu erhalten. Der 17. November 1528 wurde Wimphelings Todestag. — Die Grabstätte wurde dem „Erzieher Deutschlands" in der Kirche zu Schlettstadt (Elsaß) bereitet.

† Johannes Gschwend, Reallehrer, Altstätten

Am 20. April verschied (so schreibt Herr Nationalrat J. Biroll der „Rheintal. Volkszeitung"), tief betrauert von seinen Angehörigen, den Schulbehörden, Freunden, Kollegen und Schülerscharen, im 74. Lebensjahre, nach hartem Schmerzenslager, wohlvorbereitet, Herr Reallehrer-Resignat Johannes Gschwend.

Geboren anno 1855 in Lüchingen, wo er dann seine Kindheit verlebte, besuchte er hernach die kathol. Realschule Altstätten (die später der Ort seiner eigenen segensreichsten Wirksamkeit werden sollte), sodann von 1873—79 die technische und Lehramtsabteilung unserer Kantonsschule, und bis 1880 die damals in hohem Ansehen stehende Philosophie-Akademie Eichstädt.

Charakter, Fleiß und Leistungen sicherten ihm bei Lehrern und Mitschülern hohes Ansehen. — Nur wenige aber ahnten, wie er sich durchringen mußte; wußte er doch oft und oft nicht, woher am folgenden Tage die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien fließen würden. Sein Gottvertrauen und seine Energie halfen ihm über Berge von Schwierigkeiten hinweg.

Ausgerüstet mit dem flottesten Rüstzeug sowohl der sprachlich-geschichtlichen als der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, und diese tiefer verankert in einer christlichen Philosophie, betrat er im Jahre 1880 die pädagogische Lehrtätigkeit.

Zuerst treffen wir ihn an einem fremdsprachlichen Institut in Zug, aus welcher Zeit ihn eine Lebensfreundschaft mit seinem Kollegen, dem spätern Universitätsprofessor und Nationalratspräsidenten Mailleser verband, dann an der Realschule Bütschwil.

Der katholischen Realschule Goßau widmete er seine Kräfte und Talente von 1880—87. Dann zog es ihn auf ein höheres Wirkungsfeld, an das freie katholische Lehrerseminar in Zug, wo er bis 1892 Seite an Seite mit dem verewigten hochw. Herrn Seminardirektor Baumgartner und den ihn trauernd überlebenden hochw. Herrn Rektor Prälat Kaiser und Präfekt Meyenberg als wahres Vorbild eines katholischen Pädagogen tätig war.

Im Jahre 1892 suchte die kathol. Realschule Altstätten einen neuen tüchtigen Lehrer. Das Augenmerk aller fiel sofort auf den Dahingeschiedenen. Aber es war kein leichtes Stück Arbeit, ihn von seinem schönen Zug, besonders von seinem lieben Seminar, loszubringen. Schließlich siegte der Appell an seine Heimatliebe.

So trat er hier seine letzte Lehrstelle an, die er 35 Jahre lang mit Auszeichnung, mit dem Aufgebot aller seiner Kraft und Energie, seinem gründlichen Wissen, seiner ganz eigenen Fundamentierungs-, Mitteilungs-

und Veranschaulichungsgabe bekleidete, wodurch er sich in eminentem Maße als geborener Lehrer bekundete.

Wer ihn am Webstuhl der Arbeit sah, den erbaute er in jeder Richtung, und wem es nicht vergönnt war, zu seinen Füßen zu sitzen, dem gewährte er einen tiefen Einblick in seine Lehrtätigkeit durch die von ihm geschaffenen, in Fachkreisen sehr anerkannten Lehrmittel aus verschiedensten schwierigen Gebieten. Daß all dies und die gründlichen Vorbereitungen und Korrekturen ihn immer bis tief in die Nacht hinein beschäftigten, muß uns nicht befremden. — Aber auch bei seinen Schülern war es mit neupädagogischer spielerischer Betätigung nicht getan; er forderte auch Arbeit, ganze Arbeit.

Um den Segen von oben zu erflehen, betete er aber auch viel und fand sich häufig vor dem Tabernakel, am Tische des Herrn und in den hl. Exerzitien ein.

War er hervorragend als Lehrer, größer noch war er als Erzieher, dem wahre Charakterbildung über alles ging. Mit großer Verehrung hingen die Schüler, von denen unzweifelhaft viele eine gesicherte Lebensstellung der tüchtigen Schulung durch den Verewigten verdanken an ihm. Allen blieb er ein väterlicher Freund. Unzählige suchten ihn auf in seiner „Klause", legten ihm ihre Anliegen vor und fanden treuen, wohlgemeinten, zielsichern Rat. Seine unentwegte Grundsätzlichkeit leitete auch da seine Worte; so konnte er sein Erzieheramt aufs herrlichste fortsetzen. Sein ganzer Seelenadel leuchtete auf, wenn er helfen, trösten konnte. So ist es nie einsam um ihn geworden, auch nicht, als er vor 2 Jahren vom Schuldienste zurücktrat, und bis in die bittern Leidensstunden hinein.

Nach all dem Gesagten ist es wohl zu ermessen, mit welchem Schmerze wir die Todeskunde vernahmen, wie wir tief ergriffen an seinem Grabeshügel stehen. Man darf sagen: Allen war dieser vorbildliche Lehrer, dieser zurückgezogene, sparsame, aber mit den Ersparnissen wohltuende, aller Genußsucht abholde, allen gegenüber wohlwollende Mann sympathisch. — Vielen war er Freund. — Dem Schreiber dieser Zeilen, dem er „Mitlandsmann", Altersgenosse, Mitschüler, seinerzeit Berufsgenosse in Goßau und am Seminar in Zug direkter Nachfolger und durchs ganze Leben bis zur letzten Stunde eng verbunden war, war er mehr.

So leb denn wohl, edler, unvergeßlicher Freund. Du warst ein Erzieher, ein Lehrer, ein Mann, ein Katholik, alles ganz. Gott sei dein Lohn; denn: „Die viele unterrichteten in der Weisheit, werden leuchten wie die Sterne."

Schulnachrichten

Freiburg. Freiburgische Lehrerpensionskasse. ♂ Wenn diese Zeilen erscheinen, ist durch die Generalversammlung dieser Kasse ein wichtiger Entscheid bereits gefallen. Wie in diesem Blatte schon berichtet wurde, würde nach den Feststellungen unseres Experten das technische Defizit zu hoch werden. Die Lehrer müssen deshalb darnach trachten, die Lage zu sanieren mit kräftiger Hilfe des Staates. Im Jahre 1928 war die Lage noch normal. Die Kapitalien der Kasse brachten ihr 83,729.35 Zinsen. Die Mitglieder steuerten durch ihre Beiträge Fr. 91,409.40 bei, der Staat leistete einen ordentlichen Beitrag von Franken 99,230.35 und einen außerordentlichen von Franken 20,000. Die Schulbußen warfen Fr. 2,447.45 ab.

Für die pensionierten Mitglieder wurden Franken 265,347.35 ausgegeben. Die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 23,623 75 und das Vermögen weist einen Bestand von Fr. 1,701.462.21 auf. Am 31. Dezember 1928 zählte die Kasse 503 zahlende und 205 pensionierte Mitglieder. Die Generalversammlung vom 27. April wird von der allgemeinen Lage der Kasse Kenntnis nehmen und die Frage prüfen, wie man sie auch in Zukunft leistungsfähig erhalten könne. Insbesondere muß die Frage der Dienstjahre geprüft werden. Die Erhöhung der Dienstjahre von 30 auf 35 würde eine große Erleichterung bringen. Von den jetzt Pensionierten haben haben 32 nur 30 bis 34 Dienstjahre geleistet. Die Mehr- oder Wenigerbelastung der Kasse, wenn man 30 oder 35 Dienstjahre als Grundlage nimmt, bringt einen Unterschied von mindestens Fr. 8000 pro Mitglied. Wir werden in einer nächsten Nummer über die Vorschläge des Vorstandes und die Beschlüsse der Generalversammlung berichten.

Basellands Schulverhältnisse stehen zurzeit vor einem Umschwung. Bereits ist der Lehrplan der Primarschule revidiert worden, und nun soll das Volk am nächsten 25. und 26. Mai noch über ein Sekundarschulgesetz abstimmen. Dazwischen fliegen dem basellandschaftlichen Lehrer noch zwei Schulreformschriften von Baselbieter Lehrern auf den Tisch, die mehr oder weniger das Rütteln an der heutigen Staatsschule besorgen; denn Basellands Lehrerverein bezw. Lehrerschaft will zur fortschrittlichsten der Schweiz gehören, und wehe dem, der des Lehrervereins Zirkel stört. Das hat bereits eine Schulpflegerkonferenz des volksreichsten Bezirkes erfahren müssen, als sie sich erlaubte, im neuen Lehrplan dem Vaterländischen und Religionspädagogischen wie bisher Beachtung zu schenken. Wie die Schulreformer jener Richtung sich z. B. einen Bibelunterricht in Baselland denken, hat den Lesern der „Schw. Schule" schon der Artikel über „Im Ochsen zu Nazareth" darlegen können. Dazu ist jener Schulreformer E. G. jüngst noch vom Schweiz. Lehrerverein als Kursleiter für schweizerische Schulreform bestimmt worden und der Präsident des basellandschaftlichen Lehrervereins als Delegierter an den internationalen Lehrerbund mit seiner Resolution gegen die „Freien Schulen" entsandt worden. Pazifismus und Antimilitarismus scheinen sich die Hände zu reichen in Baselland und an der kantonalen Lehrervereinsversammlung unseres Schulstaates, wo schon vom letzten schweizerischen Kurs für Arbeitsprinzip eine Erklärung pazifistischer Art im Namen der dortigen antimilitaristischen Lehrer ans Regierungsblatt sich wagen durfte. Daß der erste Entwurf des Lehrplanes den vaterländischen (patriotischen) Geschichtsunterricht fallen gelassen hatte, ist wohl unschwer jenen treibenden Kräften zuzuschreiben. Dafür sprechen